

Ueber den poetischen Memorierstoff im deutschen Unterricht.

Vorwort.

Die folgenden Zeilen verdanken ihre Entstehung einem Referat, welches der Verfasser zum Zwecke der Aufstellung eines Kanons alljährlich zu memorierender Gedichte der Fachkonferenz zur Beratung und zur endgültigen Beschlussfassung vorlegte. In denselben sind die leitenden Grundsätze im allgemeinen dargelegt, welche für die Lektüre und Behandlung poetischer Musterstücke, insonderheit für die Auswahl und Verteilung des poetischen Memorierstoffes auf die einzelnen Klassen höherer Lehranstalten massgebend sind.

Bei dem Interesse, mit welchem in unserer Zeit Schulfragen jeder Art seitens des gebildeten Publikums verfolgt werden, hielt der Verfasser gerade den vorliegenden Gegenstand zur Besprechung im Schulprogramm für besonders geeignet und so entschloss er sich denn das mit Benutzung der ihm zur Verfügung stehenden, einschlägigen Litteratur noch einmal überarbeitete, in den wesentlichsten Punkten unverändert gebliebene Referat in dem diesjährigen Osterprogramm der hiesigen Anstalt zu veröffentlichen.

Zu den Aufgaben des deutschen Unterrichts an höheren Lehranstalten¹⁾ gehört zunächst, dass der Schüler sich die Kenntnis der wesentlichsten Gesetze und Eigentümlichkeiten der Muttersprache aneigne und im mündlichen und schriftlichen Gebrauche derselben die Fähigkeit erlange, seine Gedanken und Empfindungen ohne grammatische Fehler mit logischer Ordnung und Klarheit darzustellen. Dazu kommt noch gewissermassen als der Höhepunkt des gesamten deutschen Unterrichts, dass er mit den einfachsten Grundsätzen der

¹⁾ Wenn auch die vorliegende Abhandlung zunächst für das Realgymnasium bestimmt ist, so gelten die in demselben über die Behandlung und Lektüre poetischer Musterstücke aufgestellten Grundsätze auch für das humanistische Gymnasium, da beiden Anstalten wie im deutschen Unterricht überhaupt, so namentlich im litterarhistorischen im wesentlichen dieselben Ziele und Aufgaben gestellt werden. Vergl. *Erler*, „Direktoren-Konferenzen des preussischen Staates“ (Berlin 1876, 1879, 1882). Preussen VI (1871): Das Ziel des deutschen Unterrichts auf Realschulen ist nicht wesentlich verschieden von dem auf Gymnasien“. Aehnlich Westfalen XIX (1877), Sachsen V (1880).

Metrik und Poetik, sowie mit den bedeutendsten Epochen und Erscheinungen der deutschen Litteratur und ihrem Gange bekannt gemacht und so in die litterarhistorische Entwicklung unserer Nation eingeführt werde.¹⁾

Dieser eigentlichen Einführung in die vaterländische Litteratur, welche nach der Natur der Sache den oberen Klassen vorbehalten bleibt, geht als Vorbereitung in den unteren und mittleren die Lektüre und Behandlung von solchen kleinen prosaischen und poetischen Erzeugnissen unserer besten Schriftsteller voran, „wie sie nach Inhalt, Form und Umfang dem Fassungsvermögen und dem Interesse des Knaben entsprechen“.²⁾

Soll diese Lektüre jedoch von dauerndem Werte sein, so muss eine andere Uebung mit derselben verbunden werden, welche ganz besonders geeignet ist, schon auf dieser Stufe das vorzüglichste aus unserer klassischen Litteratur unserer Jugend zum sichern, geistigen Eigentum zu machen: nämlich das Memorieren und Recitieren von Gedichten.³⁾

Das jugendliche Gedächtnis unserer Schüler, welches ohne mechanische Uebungen eine zahllose Menge von Gegenständen und Erscheinungen in sich aufzunehmen und sicher zu bewahren vermag, ist noch frisch und kräftig, um ohne grosse Anstrengung mit verhältnismässig geringem Zeitaufwande selbst ein umfangreicheres Gedicht auswendig zu lernen. Will daher die Schule als die Bewahrerin der Schätze unserer deutschen Dichtung diese dem heranwachsenden Geschlechte dauernd überliefern und vermitteln, so muss sie ihren Zöglingen eine Anzahl ihrem Verständnis und ihrer geistigen Fassungskraft entsprechender Gedichte fest und sicher einprägen und als bleibenden Besitz für das spätere Leben mitgeben. *Tantum scimus, quantum memoria tenemus.* Wenn es sich aber hierbei um eine Mitgift für das Leben handelt, um einen Schatz, an welchem sich der Schüler noch geistig kräftigen und sittlich erheben soll, nachdem er die Schule längst verlassen und sich irgend einem Berufszweige gewidmet hat, so ergiebt sich schon daraus die Notwendigkeit, dass die Schule nur solche Stoffe zur poetischen Lektüre und besonders zum Memorieren für die ihr anvertraute Jugend auswählen darf, welche dauernden und bildenden Wert haben. Es gilt auch hier das bekannte Wort, dass nur das Beste für unsere Jugend gut genug ist.⁴⁾

¹⁾ Als Ziel und Aufgabe des deutschen Unterrichts wird allgemein von den Direktoren-Konferenzen, wo derselbe zum Gegenstande der Verhandlungen gemacht worden, die wissenschaftliche Kenntnis der deutschen Grammatik, Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache, Einführung in die Litteratur und Kenntnis der vorzüglichsten Werke derselben und ihres historischen Zusammenhanges bezeichnet. Vergl. *Erler*, Preussen I (1831); VI (1871); Sachsen I (1833); Pommern VI (1871). *Laas*, „Der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten“ Berlin (1872), S. 341.

²⁾ Cfr. *Dr. Albert Dietrich*, „Ueber den deutschen Unterricht im Gymnasium“ (Jena 1875), S. 15 ff.

³⁾ Die pädagogischen Ansichten früherer Zeit über den Wert des Memorierens von Gedichten gehen sehr weit aus einander. Ich verweise darüber auf den Artikel „Memorieren“ in Schmid's „Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens“, Bd. IV., S. 682 und bemerke nur, dass noch in neuerer Zeit Philipp Wackernagel sich entschieden gegen das Auswendiglernen gerade von Stücken aus der Muttersprache ausspricht. Er sagt nämlich — sicherlich von einem die Natur unserer Jugend zu wenig berücksichtigenden Standpunkte aus — *Deutsches Lesebuch IV*, S. 97, 98: „Nur die Liebe zum Gegenstande, die Liebe, die von ihm ausgeht, die ich nur erwidere, seine Schönheit vereinigt mich mit ihm; diese innerliche Vereinigung kann nicht auswendig gelernt werden. Das Schöne behält man als Eigentum, als unmittelbar Begriffenes. Der Versuch, es auswendig zu lernen, entfremdet es. Etwas mit Freuden lesen und hören, es immer wieder lesen und sich liebevoll damit beschäftigen, das führt zu einem Wissen, das, wo es not thut, auch auswendig erscheinen kann“.

⁴⁾ Vergl. *Schmid's Encyklopädie*, „Declamation“ von Lothholz, Bd. I, S. 896 ff.

Um nun von vornherein bei der Auswahl der auswendig zu lernenden Gedichte den richtigsten und sichersten Weg einzuschlagen, wird es vor allem notwendig sein, das Ziel und die Aufgabe, welche wir bei der Lektüre und Erklärung von Gedichten überhaupt verfolgen, klar und scharf ins Auge zu fassen.

Zunächst müssen die in der Schule zu behandelnden Gedichte so gewählt sein, dass durch den Inhalt derselben das Wissen der Schüler gefördert, ihr Gesichtskreis erweitert, ihr Sprachgefühl veredelt, ihre Sprachkenntnis und so die Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache vermehrt werde. Andererseits soll die Behandlung der Gedichte den Zweck haben, dass im Schüler Sinn und Verständnis für Poesie an einer Reihe wahrhaft dichterischer Produktionen stufenweise entwickelt, Gemüt und Phantasie durch ihren mannigfaltigen Inhalt bereichert und genährt, durch Erläuterung und Erklärung poetischer Werke idealer Sinn in der Jugend geweckt und gefördert werde. Es soll nicht bloss Verstand und Gedächtnis, sondern auch Geist, Herz und Gemüt, kurz der ganze Mensch durch diese Lektüre gebildet, durch Nahrung aus den edelsten Stoffen sein Gefühl für alles Wahre und Edle gefördert, an herrlicher Dichtung sein Sinn für Hohes und Ideales entwickelt und so zugleich — soweit es eben die Schule ihrerseits mit ihren Mitteln vermag — durch die „harmonische Ausbildung von Geist, Gemüt und Phantasie“ ein Gegengewicht geboten werden gegen den ungesunden, alle Lebensverhältnisse zersetzenden Materialismus unserer Zeit, welcher den Erwerb als die einzige Aufgabe des Lebens betrachtet. —

Neben dem bedeutsamen Inhalt muss die Schule es sich angelegen sein lassen, auch den schönen, dichterischen Formen Gemüt und Verständnis zu erschliessen und so auf die Erweckung ästhetischen Interesses bei der Jugend hinzuwirken. Dies kann bereits in den unteren Klassen dadurch geschehen, dass der Lehrer nur mustergültige Gedichte den Schülern vorliest und nach vorausgegangener kurzer Erklärung über Inhalt und Form zum Auswendiglernen aufgiebt, noch mehr aber in den mittleren und oberen Klassen, wo er zugleich bei der Erklärung der besten poetischen Erzeugnisse unserer Meister angemessene kurze Mitteilungen aus dem Leben unserer Dichterheroen giebt und die Schüler auf besonders charakteristische Züge in ihrem Lebens- und Bildungsgange aufmerksam macht, um so zugleich allmählich ein litterar-historisches Interesse zu erwecken.¹⁾ So wird gerade dieser Unterricht besonders bildend und veredelnd wirken und dazu dienen, „die Gedankenwelt der Schüler mit einem edlen, höheren Gehalte zu bereichern, die Empfindung zu vertiefen und für die Gesetze des Schönen ein Verständnis zu eröffnen.“²⁾ In den oberen Klassen sollen die Schüler sich bereits mit einigen Hauptwerken unserer Litteratur durch eigene Lektüre derartig bekannt machen, dass ihnen unsere Dichter lieb und wert geworden sind, dass in ihnen die Bewunderung der Schönheiten dieser Werke geweckt und auch ein Verständnis der Gründe davon erzielt werde, auf dass sie von Liebe und Bewunderung unserer vaterländischen Litteratur erfüllt, aus eigenem Antriebe, nachdem sie die Schule verlassen haben, die deutschen Dichter nicht bloss mit Lust und Liebe weiter lesen, sondern auch mit Fleiss und Anstrengung sich bestreben, ihr Verständnis derselben zu erweitern und zu vertiefen. Alsdann wird dieser Unterricht auch nach einer andern Seite hin segensreich wirken. Denn der Schüler, welcher so eingeführt ist in den Schatz vaterländischer Dichtung, wie er in den Meisterwerken unserer

¹⁾ Cfr. *Schmid's* Encyklopädie, „Die deutsche Sprache“ von *Heiland*, Bd. I, S. 915 ff.

²⁾ *Gude*, „Erläuterungen deutscher Dichter“ (Leipzig 1868), Einleitung zum Bd. IV, S. 6.

Litteratur aufbewahrt ist, wird mit der Begeisterung für heimische Kunst und Bildung zugleich mit Verehrung und Liebe erfüllt nicht allein zu den Sitten und dem Glauben unserer Väter, sondern auch zum heimischen Boden, zum engern, wie zum weitem Vaterlande. —

Aus diesen allgemeinen, von mir mehr angedeuteten, als ausgeführten Gesichtspunkten leuchtet die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Behandlung poetischer Erzeugnisse¹⁾, sowie der Nutzen des Memorierens von selbst ein, ganz abgesehen davon, dass durch diese Uebungen ein direktes Mittel geboten wird, die Gedächtniskraft der Jugend zu üben und zu stärken. *Minuitur memoria, nisi eam exerceas.* Mit vollem Rechte wird daher ein Teil der deutschen Unterrichtsstunden an unseren höheren Lehranstalten — wie aus den Programmen ersichtlich — durch die Erklärung und durch das Aufsagen deutscher Gedichte ausgefüllt. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass nur solche Gedichte von den Schülern auswendig gelernt werden müssen, welche vorher vom Lehrer in der Klasse besprochen und erklärt worden sind.²⁾ Bei der Erklärung hat sich jedoch der Lehrer auf das zum Verständnis des Ganzen unbedingt notwendige zu beschränken. Die ethisch-religiöse, historische oder nationale Grundlage des Gedichts ist ohne weitläufige Auseinandersetzung in einfacher, klarer Weise anschaulich zu machen und durch eine Uebersicht über den Inhalt und Gedankengang, über die Gliederung des Ganzen und seiner Teile ein klares Verständnis für den kunstvollen Bau des ganzen Gedichtes zu erstreben. Unverständliche Worte und Wendungen sind durch kurze Bemerkungen zu erklären, archaische Ausdrücke und poetische Lizenzen als solche zu kennzeichnen, damit so die Schranken, welche in der Dunkelheit des Sinnes oder in der Neuheit der Worte liegen, hinweggeräumt werden. Dabei hat sich der Lehrer aber wohl vor dem Fehler zu hüten, dass er nicht etwa die Erklärung eines Gedichtes zum Objekt philologischer oder grammatischer Behandlung mache, dasselbe vielleicht gar zur Befestigung der deutschen Form- und Satzlehre benutze; denn diese Behandlungsweise dürfte nur dazu geeignet sein, den Schülern den unmittelbaren Genuss zu schmälern und zu verkümmern, die poetischen Blüten zu zerrupfen und zu zerpfücken und statt in der Jugend Liebe und Bewunderung der deutschen Litteratur zu erwecken, vielmehr derselben einen gründlichen Widerwillen gegen dieselbe einzuflöszen.

Kritische Erörterungen in massvoller Weise sind nicht unbedingt auszuschliessen, damit der Schüler gewohnt werde, sein Urteil mit Gründen zu belegen; auch ist ein Hinweis auf die ästhetischen Vorzüge des Dichters keineswegs unstatthaft. Hierbei ist jedoch mit äusserster Vorsicht zu verfahren. Die Schönheit einer Stelle lässt sich vielfach nicht demonstrieren, sondern will eben empfunden sein. Dazu führt aber keineswegs das viele Aesthetisieren, das vielmehr von Uebel ist und das Gegenteil von dem bewirkt, was beabsichtigt wird. Vor allen Dingen ist stets festzuhalten, dass nicht der Lehrer, sondern der Dichter auf das Gemüt des Schülers seine Anziehungskraft ausüben soll, dass also der unmittelbare ästhetische und sittliche Eindruck dem Gedichte selbst zu überlassen ist und die Aufgabe des Lehrers nur

¹⁾ Vergl. *Hiecke*, „Der deutsche Unterricht auf deutschen Gymnasien“ (Leipzig 1872), S. 64 ff. S. 73 ff.

²⁾ Cfr. *Erlor*, Westfalen XI, 1851: „Nur vorher besprochene Stücke dürfen deklamiert werden.“ Pommern I, 1861: „In unteren und mittleren Klassen haben alle dasselbe Stück zu lernen, nachdem es zum Verständnis gebracht und so ein guter Vortrag vorbereitet ist.“ Posen VI, 1876: „Ganz besonders müssen die zum Deklamieren bestimmten Stücke vorbereitet werden.“ — *Schmid* a. a. O., Bd. VI, S. 819: „Das Stück wird erst nach wiederholter Lesung und Besprechung gelernt, so dass das Auswendigkönnen weniger Resultat des Memorierens, als Frucht der anhaltenden Beschäftigung mit Inhalt und Form ist.“

in der Anleitung besteht, dem Dichter nachzuempfinden. Schliesslich mag der Lehrer noch einige Mitteilungen über das Leben der betreffenden Dichter, sowie wenige Bemerkungen über die dichterische Sprache, über Versmass und Reim hinzufügen, um so zugleich den Blick in die Werkstätte dichterischer Arbeit und die Kenntnis von den besonderen poetischen Mitteln, durch welche der Dichter auf unser Gemüt und auf unsere Phantasie einwirkt, vorzubereiten. ¹⁾ —

Da aber der Schatz, den unsere Dichter uns hinterlassen haben, ein sehr reichhaltiger ist, so kann die Schule selbst von dem Vortrefflichen und dem Vollendeten, was unsere Dichterheroen bieten, nur wenig ihren Schülern vorführen und von diesem Wenigen nur das Vorzüglichste und Mustergültige ihnen dauernd und sicher einprägen, um so mehr, als in den für den deutschen Unterricht im Lehrplan angesetzten Stunden (2—3 wöchentlich) noch eine Menge anderer Aufgaben zu lösen ist. — Darum ist neben der grössten Sorgfalt in der Auswahl der zu memorierenden Gedichte namentlich eine planmässige Anordnung und eine richtige Verteilung derselben auf die einzelnen Klassen unbedingt geboten. —

Wie in jedem Unterrichtsgegenstande, so gilt auch hierbei der alte pädagogische Grundsatz, dass der Lehrer vor allen Dingen neben sorgfältiger Erwägung des poetischen und sittlichen Gehalts der zu lernenden Stücke stets die geistige Sphäre des Alters, für welches das Gedicht bestimmt ist, im Auge behalten muss und demnach nur solche Gedichte auswählen darf, welche der Fassungskraft des jedesmaligen Durchschnittsalters seiner Schüler entsprechen. Diesem Grundsatz sind alle übrigen Rücksichten auf Chronologie oder auf sonstige, etwa aus dem Entwicklungs-Gange der Litteratur zu entnehmende Gründe unbedingt unterzuordnen. Dann hat der Lehrer durch möglichst geschickte Anordnung des Materials dafür zu sorgen, dass sich im grossen und ganzen ein allgemeiner Fortschritt vom Leichterem zum Schwereren und Umfangreicheren ergebe. Auch muss bei der Auswahl auf die prosodischen und metrischen Verhältnisse Rücksicht genommen werden; denn jeder Lehrer, welcher einige Zeit lang mit den Schülern der unteren und mittleren Klassen deutsche Dichter liest, wird sehr bald die Erfahrung machen, dass die Schüler sich erst allmählich an höhere und kunstvollere metrische Formen gewöhnen und dass der fremdartige Rhythmus und schwierigere Reimverbindungen denselben das Verständnis und darum auch das Lernen des Gedichts wesentlich erschweren, nicht selten sogar unmöglich machen. Darum sind für die unteren und teilweise noch für die mittleren Klassen kleinere, leichter behaltbare Gedichte besser, als längere, welche wegen ihres Umfangs von den Kindern nicht übersehen werden, da ihnen leicht der Ueberblick verloren geht. Namentlich sind für diese Klassen einfache erzählende, epische Gedichte zu wählen. Fabeln, Legenden, Gedichte sagenhaften und historischen Inhalts werden den geeigneten Memorierstoff für dieses Alter bilden; daneben erscheinen aber auch Lieder, deren Empfindungskreis den Kindern zugänglich ist, namentlich einfache Volks- und Vaterlandslieder durchaus zweckmässig. Im allgemeinen sind jedoch lyrische Gedichte in geringerer Anzahl zu wählen, da hier der Gesangunterricht mit seinen sangbaren Liedern dem Deutschen wesentlich in die Hände arbeitet. Darauf weist C. v. Raumer in seiner Abhandlung über den deutschen Unterricht²⁾

¹⁾ In Bezug auf die Erklärung von Gedichten vergl. Direktoren-Verhandlungen. Pommern I, 1860; Preussen VII, 1871; Posen VI, 1876; *Rangen* „Einrichtung und Gliederung des deutschen Unterrichtes in den unteren, mittleren und höheren Klassen der Gymnasien. Tremessen-Programm 1880. S. 7 ff.

²⁾ Abgedruckt in *Rudolf v. Raumers* „Geschichte der Pädagogik“, Bd. III, S. 273 ff.

hin, indem er sagt: „Die Ueberlieferung der Poesie geschieht noch heute trotz aller neuen Mittel und Aequivalente namentlich durch Singen und Sagen. Für die eigentlich lyrische Poesie fällt deshalb der wichtigste Teil der Ueberlieferung einem richtig geleiteten Gesang-Unterricht zu und zwar für die Schüler, welche Stimmen haben, durch eigene Mitwirkung, für die aber, die keine Singstimme haben, dadurch, dass ihnen ihre singenden Mitschüler von Zeit zu Zeit etwas zu hören geben.“

Da es nun erfahrungsmässig feststeht, dass die Schüler weit leichter die Melodie, als den Text gesungener Lieder im Gedächtnis festhalten, letzteren sogar sehr leicht nach gar kurzer Zeit völlig vergessen, sobald sie denselben nicht direkt zu Hause gelernt haben, so muss die Schule dafür sorgen, dass die Schüler die Texte der zu singenden Lieder fest und sicher ihrem Gedächtnis einprägen, „damit beim freien Gesange zu den schönsten Weisen nicht die Worte fehlen“¹⁾ Ist es doch auch nur halbe Lust, wenn die Schüler z. B. auf gemeinschaftlichen Klassenspaziergängen oder Turnfahrten nicht frei aus dem Gedächtnis die herrlichen vaterländischen Lieder singen, sondern zum Liederbuche ihre Zuflucht nehmen müssen. Es ist daher meiner Ansicht nach notwendig, dass der Lehrer des Deutschen den Gesanglehrer hierbei unterstütze und in den deutschen Stunden die Texte einzelner singbarer Lieder von den Schülern lernen lasse; denn — wird die Einübung der Texte dem Gesanglehrer allein überlassen, so scheint mir demselben eine äusserst schwierige und kaum zu bewältigende Aufgabe gestellt zu sein und zwar um so mehr, als im Gesangunterricht in der Regel mehrere Klassen kombiniert sind. —

Das Memorieren von dramatischen Abschnitten ist selbstverständlich in den mittleren Klassen noch völlig auszuschliessen und dem deutschen Unterricht von Sekunda aufwärts zu überlassen, wo der eigentliche litterarhistorische Unterricht beginnt. Für die Tertia, teilweise bereits für die Quarta sind die leichteren Romanzen und Balladen Uhlands²⁾ und Schillers, sowie einzelne Gedichte von Gustav Schwab, Justinus Kerner, Adalbert v. Chamisso vorzugsweise zum Memorieren geeignet; so unter andern von Uhland: Roland Schildträger, Klein Roland, Schwäbische Kunde, Graf Richard, Taillefer, der Schenk von Limburg, des Sängers Fluch; von Schiller: der Taucher, Ring des Polykrates, die Bürgschaft, der Kampf mit dem Drachen, die Kraniche des Ibykus, der Handschuh.

Daneben wird besonders das nationale Element in den Vordergrund treten; deshalb bilden mit Recht für diese Stufen die Dichtungen unserer Freiheitsdichter — Körner, Arndt, Schenkendorff, auch wohl Rückert — den geeigneten Stoff zum Auswendiglernen. —

In der Sekunda³⁾, wo die Beschäftigung mit einzelnen umfangreicheren und inhaltlich schwierigeren Dichtungen, namentlich von Schiller, Goethe, Klopstock, sowie die Lektüre einzelner Epen und Dramen (z. B. von Schiller: Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell, Maria Stuart, Wallenstein; von Goethe: Götz von Berlichingen, Egmont, Hermann und Dorothea; von

¹⁾ *Dietrich* a. a. O., S. 17.

²⁾ Vergl. *Schleussner*, Notwendigkeit und Plan der Umland-Lektüre auf den höheren Schulen. (Höxter 1876); ferner *Laas* a. a. O., S. 227: „Eignen sich unsere nationalen Dichtwerke, das Nibelungenlied, Walthers Sprüche und Lieder, eignen sich Luther und Klopstock, Goethe, Lessing und Schiller, eignet sich Umland nicht dazu, junge Herzen durch das Morgenthor des Schönen der Geisterwürde im Stillen zuzukehren“.

³⁾ Vergl. *Müller*, „Der deutsche Unterricht in der Sekunda des Gymnasiums“, S. 4 ff.; Kattowitz. Programm 1877, ferner „Verhandlungen der dritten Direktoren-Konferenz Sachsen“ 1880, S. 127 ff.

Lessing: Minna von Barnhelm, vielleicht Nathan und Emilia Galotti) beginnt, sind zum Memorieren vorzugsweise zu empfehlen die sogenannten kulturgeschichtlichen Gedichte Schillers: der Spaziergang, das Lied von der Glocke, das eleusische Fest, die vier Weltalter; ferner die Klage der Ceres, Cassandra, die Macht des Gesanges; von Goethe: der Sänger, der Fischer, Erbkönig, Hochzeitlied, der König in Thule u. a.; einzelne Oden von Klopstock: Frühlingsfeier, mein Vaterland; von Geibel: deutsche Siege, Sanssouci, Tod des Tiberius; sowie einzelne Abschnitte aus dem Nibelungenliede, Lieder von Walther v. d. Vogelweide in mustergültiger Uebersetzung; endlich einzelne Abschnitte aus Dramen, z. B. aus Wallensteins Tod II, 3: „Es giebt im Menschenleben Augenblicke u. ff.“; Tells Monolog IV, 3: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen“; aus der Jungfrau von Orleans, Prolog 4: „Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften“, IV, 1: „Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen“. Für die Prima dürfte u. a. als zur Recitation geeignet erscheinen: von Goethe: Prometheus, das Göttliche, Grenzen der Menschheit, Gesang der Geister über den Wassern; die Monologe aus der Iphigenia I, 1: „Heraus in eure Schatten, rege Wipfel“, IV, I: „Denken die Himmlischen Einem der Erdgeborenen Viele Verwirrungen zu“ u. ff.; von Schiller: Ideal und Leben; von Klopstock: der Zürichersee, Eislauf.

Während die Auswahl der zu lernenden Gedichte für die unteren Klassen wesentlich durch einen allmählichen Uebergang vom Leichterem zum Schwierigeren bedingt wird, muss der Lehrer in den mittleren und namentlich in den oberen Klassen bereits methodischer und systematischer verfahren, um das poetisch Schöne und Vollendete nach bestimmten Gesichtspunkten den Schülern zum Bewusstsein zu bringen. So wird es sich besonders empfehlen, mehrere Gedichte ein- und desselben Verfassers unmittelbar nach einander vorzunehmen und lernen zu lassen, diese dann nach einleuchtender Verwandtschaft, auch wohl nach entschiedenem Kontrast des Stoffes oder der Idee, nach der Aehnlichkeit bez. Verschiedenheit des Metrums zusammenzustellen und so eine vergleichende und zusammenfassende Behandlung mehrerer Gedichte vorzubereiten. Auch wird der Lehrer gut thun, sowie Zeit und Gelegenheit dies gestatten, auf früher gelernte Gedichte zurückzugreifen, neue Gesichtspunkte an ihnen hervorzuheben, von einem anderen Standpunkte aus dieselben zu neuer Anregung kurz wieder durchzusprechen, etwa in der Weise, dass das Charakteristische einzelner Dichter, welche durch reichliche Auswahl den Schülern bekannt sind, z. B. Uhlands, aus einer in Zusammenhang zu bringenden Reihe ihrer Gedichte entwickelt und zum Ausgangspunkte allgemeiner Erörterungen genommen wird¹⁾. In ähnlicher Weise liessen sich die drei Gedichte „Des Sängers Fluch“ von Uhland, Goethes „Sänger“ und Schillers „Graf von Habsburg“ unmittelbar hintereinander behandeln und nach ihrer Grundidee (Verherrlichung der Macht und Würde des Gesanges) mit einander vergleichen; ebenso sind wegen der in ihnen herrschenden mittelalterlich-ritterlichen Anschauung die Schillerschen Gedichte: „Der Gang nach dem Eisenhammer“, „Der Taucher“, „Kampf mit dem Drachen“ zusammenzustellen, die „Kraniche des Ibykus“ endlich wegen des antiken Stoffes mit den die Ceressage behandelnden Gedichten „Klage der Ceres“ und „Das Eleusische Fest“.

Gerade eine solche vergleichende und zusammenfassende Behandlung mehrerer Gedichte führt den Schüler bei seiner fortschreitenden allgemeinen geistigen Entwicklung zu einem

¹⁾ Vergl. *Echtermeyer* „Auswahl deutscher Gedichte“ ed. *Hiecke*, Vorwort zur 4. Auflage, S. 10 ff. (Halle 1848).

sichern Verständnis mancher Stellen, die ihm anfänglich dunkel und unklar waren, zu einer klareren Einsicht und so zu einem reineren und tieferen Genusse. —

Soviel über die Auswahl der zu lernenden Gedichte und über die Anordnung und Verteilung des Memorierstoffes auf die einzelnen Klassen. Es erübrigt noch, über das Mass des auswendig zu Lernenden einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Leider hat hierbei der Eifer, wie dies in solchen Fällen häufig geschieht, vielfach über sein Ziel hinausgeschossen. Statt sich zu begnügen mit dem Möglichen, das in diesem Falle noch dazu das einzig und allein Wünschenswerte ist, hat man in seinen Forderungen einerseits die Kraft des Schülers bei weitem überschätzt, anderseits die Bestimmung der Schule verkannt, die doch immerhin nur eine vorbereitende Einführung in das weite und umfangreiche Gebiet unserer deutschen Litteratur geben soll.

Deshalb ist als erster und wichtigster Grundsatz hinzustellen, dass die Kraft des Schülers nicht allzuzärtlich geschont, aber auch nicht zuviel von demselben gefordert, sondern dass vielmehr die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe genau nach der Kraft und nach dem Fassungsvermögen der Schüler bemessen werde. Der Lehrer halte darauf, dass die als häusliche Arbeit zum Auswendiglernen aufgegebenen Gedichte von grösserem Umfange in bestimmten kleineren Abschnitten allmählich angeeignet und so fest und sicher dem Gedächtnis eingepägt werden.

Um aber einen fließenden Vortrag mit richtiger, sinnentsprechender Betonung bei den Schülern zu erzielen und zugleich den ästhetischen Sinn der Jugend, das Gefühl für den Wohlklang der dichterischen Sprache von vornherein zu hegen und zu pflegen, ist es unbedingt erforderlich, dass der Lehrer zuerst das zu memorierende Gedicht sinn- und kunstgemäss mit Leben und Wärme vorlese; denn nur dann wird der Vortrag des Lehrers einen nachhaltigen Eindruck auf die Schüler machen, wenn er selbst von dem Inhalt völlig ergriffen, das Gedicht „mit Herz und Verstand“ vorträgt und dadurch die Aufmerksamkeit der Schüler im vollsten Masse zu fesseln versteht. Alsdann gebe er durch wiederholte Leseübungen dem Schüler eine planmässige Anleitung, das vorgelesene Gedicht fließend und mit Verständnis wiederzulesen. Gerade diese Übungen, welche im Vorsprechen seitens des Lehrers, in Wiederholungen seitens der Schüler bestehen, sind mit äusserster Konsequenz vorzunehmen. Der Lehrer scheue sich also nicht, ein- und dasselbe Wort wiederholt auszusprechen, dieselbe Strophe mehrmals lesen zu lassen, bis der richtige Ausdruck und eine sinngemässe Betonung erzielt worden ist. — Ist das Gedicht dann zum Memorieren aufgegeben, so verlange er langsames, deutliches, ausdrucksvolles Aufsagen, halte darauf, dass die Schüler den Ton zur rechten Zeit heben und sinken lassen, lege Gewicht auf die richtige und deutliche Aussprache der Endsilben, sowie darauf, dass die Schüler frei von Dialekteigentümlichkeiten ohne „Gestus und theatralischen Beigeschmack“, aber mit erkennbarer „innerer Beteiligung“ das Memorierte aufsagen, ohne in den gedankenlosen, taktmässigen Deklamationston zu verfallen, zu welchem sie sich leicht durch den metrischen Rhythmus verleiten lassen ¹⁾. —

¹⁾ Vergl. *Stoeckle*, „Der deutsche Unterricht“, Pforzheim, Programm 1877/78. Wegen des widrigen leiernden Tones der Schüler wollte noch Thiersch auf der VII. westfälischen Direktoren-Konferenz 1834 nichts Poetisches recitieren lassen.

Namentlich dringe er auf eine saubere, sorgfältige Leistung, auf ein rechtes, sicheres Wissen und Können als nächsten Lohn für die aufgewendete Mühe, dulde kein Stocken, Stottern, Wiederholen, kein Bedecken der Verlegenheitslücken mit der von C. L. Roth entdeckten „neuen Interjection“ (Herder spricht von Schülern, welche den unangenehmen Dialekt blosser Tierlaute an sich haben) und halte mit Strenge darauf, dass auch die Anfänge der einzelnen Strophen genau von den Schülern gewusst werden, damit hier nicht, wie dies so häufig der Fall ist, die Hilfe des Lehrers in Anspruch genommen zu werden braucht. Voreitiges Einhelpfen schadet der Uebung überhaupt und hat zur Folge, dass der Schüler seine Gedanken nicht fest concentrirt und zu beherrschen sich bemüht, wodurch leicht der eigentliche Zweck des Auswendiglernens völlig vereitelt wird¹⁾.

Endlich richte der Lehrer auch auf die äussere Haltung seine Aufmerksamkeit und achte darauf, dass die Schüler, welche vor die Klasse treten und womöglich von einem erhöhten Platze aus recitieren, eine freie, ungezwungene Stellung einnehmen, nicht vor sich niederblicken, oder die Augen aus dem Fenster ins Weite schweifen lassen, sondern ihre Mitschüler gerade ansehen und so die natürliche Schüchternheit zu überwinden sich bemühen²⁾.

Sollen aber die trefflichen Gedichte, mit welchen die Schüler in den unteren und mittleren Klassen bekannt gemacht sind, nachher nicht aus dem Gesichtskreise der oberen verschwinden, so müssen die einmal gelernten Gedichte fleissig wiederholt und dadurch stets gegenwärtig erhalten werden. Denn es ist eine Erfahrung, welche jeder Lehrer fast täglich machen kann, dass das einmal Gelernte ohne wiederholte Repetition völlig zurücktritt und soweit dem Gedächtnis entschwindet, dass es nicht mehr zu jeder Zeit bei geeigneter Gelegenheit in das Bewusstsein zurückgerufen und verwertet werden kann. Darum ist eine regelmässige Wiederholung vor allen Dingen notwendig und unentbehrlich, um so mehr, als das Memorirte nicht bloss für die Schule, sondern über diese hinaus für das Leben gelernt sein soll. Bedenken wir ferner, dass auch im Religionsunterrichte eine Anzahl von Psalmen, Bibelstellen und Kirchenliedern auswendig gelernt werden, so wird eine Beschränkung des poetischen Memorierstoffes notwendig erscheinen. — Daher wird es sich empfehlen, da in der Regel der religiöse Memorierstoff in den unteren Klassen wenig umfangreich ist und bis zur Quarta incl. aus einigen Bibelstellen und Liederversen besteht, 10—12 weltliche Gedichte jährlich lernen zu lassen, von Tertia ab jedoch, wo im Religionsunterricht nicht bloss die früher gelernten Psalmen und Kirchenlieder repetiert, sondern auch neue in grösserer Anzahl hinzugelernt werden, entsprechend der Vermehrung des religiösen Memorierstoffes für die Erlernung weltlicher Gedichte um so weniger zu fordern und demnach höchstens 8—10 Stücke den Schülern zum Auswendiglernen aufzugeben, wobei selbstverständlich auch der Name des Dichters gemerkt werden muss. So würde — das Schuljahr zu 40 Wochen gerechnet — ungefähr auf je vier Wochen die Erlernung eines Gedichtes fallen.

Wenn es nun auch nicht gerade ratsam ist, einem Lehrer in der ihm eigenen Art, seine Aufgabe zu erfassen und zu lösen, irgend einen Zwang aufzuerlegen, so ist es doch von der höchsten Wichtigkeit, dass sich die Lehrer eines und desselben Unterrichtsfaches über

¹⁾ Vergl. Schmid a. a. O., „Memorieren und Redeübungen“ Bd. IV, S. 683; Bd. VI, S. 820.

²⁾ Die trefflichste Anleitung zu einem ausdrucksvollen Vortrage von Gedichten jeder Art giebt Palleke in seiner „Kunst des Vortrags“ (Stuttgart 1880), ein Buch, dessen Lektüre jedem Lehrer des Deutschen zu empfehlen ist.

den im ganzen und grossen einzuhaltenden Gang, sowie über die zu erstrebenden Ziele vereinigen. Einer solchen Vereinbarung wird sich gerade der einsichtsvolle Lehrer, welcher von den Aufgaben seines Berufes hoch genug denkt und welchem das Wohl seiner Schüler wahrhaft am Herzen liegt, um so williger fügen, als er dabei Gelegenheit hat, die Erfahrungen seiner Kollegen sich zu Nutzen zu machen und dadurch selbst grössere Klarheit und Sicherheit in der von ihm zu lösenden Aufgabe zu gewinnen.¹⁾ Wenn dies aber für jeden Lehrgegenstand zutreffend ist, so gilt es in ganz besonderem Grade für den deutschen Unterricht, für welchen trotz aller schriftlichen und mündlichen Erörterungen eine Einigung der Ansichten über Methode, Umfang und Verteilung des Lehrstoffes noch nicht erzielt ist. — Darum darf auch die Auswahl der zu lernenden Gedichte nicht das Werk eines einzelnen sein, sondern es muss eine gegenseitige Verständigung der Lehrer des Deutschen stattfinden und so unter Mitwirkung aller, welche dafür Beruf und Interesse haben, ein Schatz von Gedichten zusammengestellt werden, welcher den verschiedenen Bildungsstufen der Schüler entspricht und für dieselben ausreichend ist.

Die Auswahl der zu lernenden Gedichte ganz und gar in das Belieben der Schüler, selbst der mittleren Klassen zu stellen, wie es früher allgemeiner Brauch war, ist jedenfalls höchst bedenklich, da dieselben das Gute von dem Mittelmässigen nicht zu unterscheiden wissen und so leicht unpassende, vielleicht von ihnen selbst nicht verstandene Gedichte vortragen würden. Indessen könnte, um Misgriffe und Verkehrtheiten seitens der Schüler zu verhüten, die Auswahl dadurch beschränkt werden, dass die Gedichte entweder aus einem vom Lehrer aufgestellten Kanon zu entnehmen, oder falls aus irgend einer andern Sammlung gewählt, 8 bis 14 Tage vor der Recitation dem Lehrer anzugeben wären, so dass nunmehr dieser nach seinem Ermessen entscheidet, ob das vom Schüler gewählte Gedicht zum Vortrag geeignet oder — weil inhaltlich zu schwierig oder zu wenig umfangreich oder aus irgend einem andern Grunde — zu verwerfen sei. — Diese letztere Methode hat jedenfalls den nicht zu unterschätzenden Vorzug, dass sich die Schüler mehr selbständig in den klassischen Dichtern umsehen, weil sie gezwungen sind, vor der Entscheidung eine Anzahl von Gedichten zu lesen und so die Freude haben, ihren eigenen Geschmack befriedigt zu sehen, andererseits aber dass in der Unterrichtsstunde selbst eine durchaus wünschenswerte, das Interesse und die Aufmerksamkeit der Schüler stets rege haltende Abwechslung geboten und dadurch der poetische Sinn in der Jugend mehr angeregt wird. Freilich fehlt so jegliche Kontrolle des Lehrers darüber, ob ein Gedicht bereits in den früheren Klassen gelernt ist oder nicht. Und dieser praktische Grund ist für mich neben den soeben angeführten Bedenken von entscheidendem Gewicht. Denn so kann es kommen, dass dieselben Gedichte in den verschiedenen Klassen wieder von neuem gelernt und wichtige zufällig übergangen werden, weil der Lehrer seiner Neigung folgend sie vielleicht erst für Schüler der höheren Klassen für geeignet hält und sie darum übergeht. Deshalb bleibt in der That nichts Anderes übrig, als dass von den beteiligten Fachlehrern ein Kanon von deutschen Gedichten aufgestellt werde, welche in den einzelnen Klassen der Jugend eingepägt und als ein Schatz „zu reizvoller Erinnerung und Erbauung“ gleichsam als „eiserner Gedächtnisfond“ für das Leben mitgegeben werden. — Dabei darf jedoch der Lehrer keineswegs einzig und allein auf diese Gedichte beschränkt sein, sondern es muss ihm wenigstens insoweit freier Spielraum gelassen werden, dass er, nachdem eine

¹⁾ Vergl. G. Wendt, „Der deutsche Unterricht im Lehrplan des Gymnasiums zu Karlsruhe.“ (Progr. 1878.)

bestimmte Anzahl der festgesetzten Gedichte memoriert ist, nunmehr seiner eigenen Neigung und Vorliebe folgen und noch andere Gedichte seinen Schülern zum Auswendiglernen aufgeben darf. Dazu werden ihm namentlich auch die alljährlich wiederkehrenden Schulfeiern bei der Entlassung der Abiturienten, am Geburtstage des Kaisers und an anderen historischen Gedenktagen die erwünschte Gelegenheit bieten, bei welchen er vorzugsweise vaterländische Stoffe berücksichtigen wird. — Dass er gut thun wird, die betreffenden von ihm selbst gewählten und zum öffentlichen Vortrag bei dergl. festlichen Gelegenheiten bestimmten Gedichte die ganze Klasse memorieren zu lassen und sich denjenigen Schüler auszuwählen, welcher es am unbefangenen und korrektesten vorzutragen im stande ist, bedarf kaum der Erwähnung.

Dieser Kanon der zu memorierenden Gedichte ist bis Sekunda incl. aufzustellen. Dem Primaner ist bereits eine grössere Freiheit in der Auswahl dessen zu gestatten, was er zu dem in den früheren Klassen Memorierten noch hinzulernen will ¹⁾. Es wird auch hier der Lehrer auf die Neigung seiner Schüler wesentlich einwirken müssen, wie es überhaupt seine Pflicht ist, den Geschmack derselben durch gute und gediegene, poetische wie prosaische Lektüre zu bilden und zu veredeln. —

K a n o n

der in den einzelnen Klassen des Realprogymnasiums zu Einbeck
zu memorierenden Gedichte.

I. Sexta :

1) Der Bekehrte von Hoffmann v. Fallersleben. 2) Der Löwe zu Florenz von Bernhardi. 3) Der Schatzgräber von Bürger. 4) Der gute Kamerad von Uhland. 5) Der weisse Hirsch von Uhland. 6) Die wandelnde Glocke von Goethe. 7) Einkehr von Uhland. 8) Gott der Erhalter von Brentano. 9) Der Schütz von Schiller. 10) Der Faule von Reinick. 11) Siegfrieds Schwert von Uhland. 12) Ziethen von Sallet.

II. Quinta :

1) Eintracht von Gellert. 2) Von des Kaisers Bart von Geibel. 3) Das Erkennen von Vogl. 4) Hans Euler von Seidel. 5) Klein Roland von Uhland. 6) Friedrich Barbarossa von Rückert. 7) Der reichste Fürst von Kerner. 8) Das Grab im Büsento von Platen. 9) Das Lied vom Feldmarschall von Arndt.

¹⁾ Für die Aufstellung eines solchen Kanons erklärte sich die Direktoren-Konferenz Preussen VI, 1871, ebenso Sachsen III, 1871. In Pommern V, 1873 hielt man einen Kanon für die unteren und mittleren Klassen für wünschenswert. Dagegen wurde die Frage, ob ein solcher empfehlenswert sei, auf der Direktoren-Konferenz Posen 1870 mit Majorität abgelehnt. — Aufgestellt sind solche Kanones — soweit mir bekannt — von *Laas* a. a. O., S. 249 ff., von *Richter* „Der deutsche Unterricht an höheren Schulen“ (1875), S. 22, von *Dietrich* a. a. O., für das Gymnasium zu Erfurt S. 16, von *Kohls, Meyer* und *Schuster*, „Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten“ (Hannover 1880); in den neueren Ausgaben der Lesebücher von *Hopf* und *Paulsiek*; ferner u. a. in folgenden Programmen: Realgymnasium zu Trier 1877; Realgymnasium zu Elberfeld 1876; Progymnasium zu Tremessen 1880; Realprogymnasium zu Schalke 1883; Gymnasium und Realgymnasium zu Emden 1884.

III. Quarta:

1) Frühlings-Einzug von W. Müller. 2) Wanderlied von Rückert. 3) Der Bäume Gedanken von Stöber. 4) Das Lied vom braven Manne von Bürger. 5) Das Glöcklein des Glücks von Seidl. 6) Die Sonne bringt es an den Tag von Chamisso. 7) Unter den Palmen von Freiligrath. 8) Harras der kühne Springer von Körner.

IV. Tertia:

1) Graf Eberhard (2 Teile) von Uhland. 2) Das Glück von Edenhall von Uhland. 3) Der Väter Gruft von Uhland. 4) Zwei Särge von Kerner. 5) Der blinde König von Uhland. 6) Schenk von Limburg von Uhland. 7) Graf von Habsburg von Schiller. 8) Der Ring des Polykrates von Schiller. 9) Der Sänger von Goethe. 10) Der Pilgrim von St. Just von Platen. 11) Belsazar von Heine. 12) Das Singenthal von Uhland. 13) Deutsche Treue von Schiller. 14) Deutschland über Alles von Kinkel. 15) Der wilde Jäger von Bürger. 16) Des Deutschritters Ave von E. Geibel.

V. Sekunda.

1) Erlkönig von Goethe. 2) Hochzeitlied von Goethe. 3) Der Taucher von Schiller. 4) Kampf mit dem Drachen von Schiller. 5) Die Glocke von Schiller. 6) Monolog aus Tell IV, 3: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen“ u. ff. 7) Monolog aus Wallensteins Tod II, 3: „Es giebt im Menschenleben Augenblicke“ u. ff. 8) Aus der Jungfrau von Orleans, Prol. 4: „Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften“ u. ff. 9) Jungfrau von Orleans IV, 1: „Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen“ u. ff.

